

*Ökumenischer Vortrag am Rudolf-Bultmann-Institut: „Der tschechische Protestantismus in Geschichte und Gegenwart“*

„Schlaglichter aus der tschechischen Geschichte“ und „lustige Geschichten aus der Gegenwart“ versprach der Prager Systematiker und Habilitand Dr. Petr Gallus zu Beginn seines ökumenischen Gastvortrags zum tschechischen Protestantismus in Geschichte und Gegenwart, den er am 23. Mai um 18 Uhr in den Räumen der Alten Universität und auf Einladung von Prof. Dr. Malte Dominik Krüger hielt, des Direktors des Rudolf-Bultmann-Instituts für Hermeneutik. Kurzweilig und amüsant war der Vortrag in der Tat. So trug er z.B. vor, dass bei der letzten Volkszählung in Tschechien 2011 immerhin etwa 15.000 Menschen „Jedi“ als ihre Religion angaben, eine Religion, die rein fiktiv ist und gar nicht praktiziert wird. Die Geschichte und auch die gegenwärtige Lage der tschechischen Protestanten sind allerdings über weite Strecken alles andere als leicht und beschwingt.

Anders als große Teile des westeuropäischen Protestantismus berufen sich die Tschechien nicht in erster Linie auf Luther oder Calvin, sondern einerseits auf die böhmische Reformation (Hus und die Folgen), andererseits und vor allem aber auf die Anfänge der Brüderunität Mitte des 15. Jahrhunderts. Während um 1600 etwa 90% Tschechiens protestantisch war, setzte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts eine etwa 160 Jahre währende Zeit der Rekatholisierung ein, die in der tschechischen Geschichtsschreibung gern als „dunkle Zeit“ betitelt werde. Protestanten waren erst ab 1781 wieder toleriert bzw. erst ab 1861 gleichberechtigt.

Im Umfeld der Gründung der Tschechoslowakei 1918 kam es auch im kirchlichen Bereich zu einer „Los von Rom-Bewegung“. Alles Habsburgische und Katholische sollte abgestreift werden, sodass es im Protestantismus einen gewissen Aufschwung gab. So kam es zur Gründung der unierten Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder (EKBB), die im kommenden Jahr ihren 100. Geburtstag feiert. Mit der Machtergreifung der Kommunisten 1948 wurde die Kirche aus dem öffentlichen Leben verdrängt und musste sich hinter die eigenen Mauern zurückziehen. Von diesen Maßnahmen habe sich die Kirche, so berichtet Gallus, bis heute noch nicht recht erholt. Vieles mache sie im Kleinen und Verborgenen, nur langsam und allmählich komme es wieder zu einer Öffnung.

In einem Land mit einer enorm hohen Zahl an Nichtgläubigen stellt die evangelische Kirche mit einem Anteil von 0,6% der Einwohner eine Minderheit dar. Die Gründe dafür sieht Gallus zum einen in den Rekatholisierungsmaßnahmen im 17. und 18. Jahrhundert, die große Teile der Bevölkerung in Distanz zur Kirche brachten; zum anderen sei es im 19. Jahrhundert zu einer Entkirchlichung der Arbeiter gekommen, der die Kirche nichts entgegengesetzt habe. Der Kommunismus habe dann lediglich die so schon bestehende Tendenz weitergeführt und die Kirchen zunehmend isoliert.

Die Lage heute sei für die Kirche zugleich Chance und Herausforderung. Sie sei heute öffentlich präsent wie nie zuvor, habe aber mit dem Problem einer weitreichenden Sprachlosigkeit der Bevölkerung in religiösen Dingen zu kämpfen. Seiner Ansicht nach habe die Kirche dann Aussichten, die Suche der Menschen nach Verankerung zu stillen, wenn es ihr gelingt, sich so breit wie möglich aufzustellen, für sich Werbung zu machen, damit Vorurteile abgebaut werden, präsent zu sein und ihre Stimme zu erheben.

Dr. Petr Gallus hat uns mit seinem Vortrag einen eindrucksvollen und erhellenden Blick in den tschechischen Protestantismus gewährt, für den wir ihm herzlich danken. Wie Prof. Dr. Krüger zum Schluss sagte, plant das Rudolf-Bultmann-Institut für Hermeneutik auch weiter ökumenische Vorträge und Veranstaltungen abzuhalten, um Fragen und Themen der Glaubens-, Religions- und Konfessionshermeneutik noch stärker ins Bewusstsein zu heben. Wir freuen uns darauf!